

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 14

Artikel: Die Savak-Connexion : des Ayatollah Khomeiny erschossene Vergangenheit
Autor: Babakhan, Mustafa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Ayatollah Khomeiny
erschossene Vergangenheit

Die Savak-Connexion

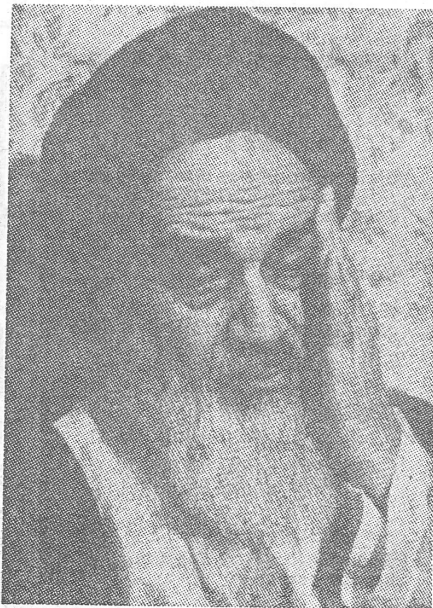
Ein Enthüllungsbeitrag
von Mustafa Babakhan
(Pseudonym)

Es ist in Teheran lebensgefährlich, etwas darüber zu wissen: Wegbereiter der heutigen iranischen Revolution und Kampfgenosse des Ayatollah Khomeiny war niemand anders als der Begründer der persischen Geheimpolizei Savak, und er verbündete sich dann deshalb mit Khomeiny gegen den Schah, weil ihm die Monarchie zu wenig despotisch war. Ein iranischer Korrespondent berichtet uns über jene Vergangenheit Khomeinys, die der Ayatollah durch die Erschiessung von Mitwissern zu bewältigen sucht.

Die iranische Revolution entstand aus der Absage an die Despotie des Schah-Regimes. So glaubte es das iranische Volk, und so glaubt es der Westen noch immer.

Und was hat die Absage an die Diktatur gebracht? Noch mehr Despotismus. Noch mehr Opfer. Noch mehr Unterdrückung der Minderheiten und Andersdenkenden.

Ist denn die Revolution verraten worden? Nein. Ihr Ergebnis entspricht jedenfalls dem Vermächtnis des Mannes, der die revolutionäre Aktion und die Machtergreifung Khomeinys vorbereitet hat. Es handelt sich um den General Teymur Bakhtiar (natürlich nicht identisch mit dem späteren kurzfristigen Ministerpräsidenten Shapur Bakhtiar), den Begründer der berühmten Savak, der Geheimpolizei des Schahs. Ihm war der Schah nicht despotisch genug. Deshalb revoltierte er. Zusammen mit Khomeiny.



Khomeiny: Schamhaftes Verschweigen.

Von den getrennten Wegen ...

General Bakhtiar, ein entfernter Verwandter der Exkaiserin Soraya und ein Absolvent der französischen Militärakademie Saint-Cyr, gehörte zunächst nur zur Armeeführung. Politisch profilierte er sich Anfang der fünfziger Jahre während der Auseinandersetzungen zwischen dem Schah und dem nationalliberalen Ministerpräsidenten Mossadegh. Als Kommandant der Militärgarnison Kermanschah half er dem General Zahedi, Mossadegh 1953 zu stürzen.

Nun begann der eigentliche Aufstieg General Bakhtiar. Er wurde Militärgouverneur von Teheran, und der Schah beauftragte ihn mit der Gründung der Savak. Als ihr erster Chef zeichnete sich Bakhtiar durch eine Grausamkeit aus, die ihm den Spitznamen «Schlächter von Teheran» einbrachte.

Zur Zeit Mossadeghs war Khomeiny als engster Mitarbeiter des obersten Schiitenführers, des Ayatollah Kashani, ein anderer Feind des «gottlosen» Regierungschefs gewesen. Nach Mossadeghs Entmachtung wurde Khomeiny der Nachfolger Kashanis als höchster Würdenträger der iranischen Mullahs.

... zum gemeinsamen Kampf

Die Reformpläne der kaiserlichen Regierung und vor allem die «Weisse Revolution» schufen dem Schah eine kombinierte Gegnerschaft von «rechts»: die Ultras der Armee und des Sicherheitsdienstes sowie die orthodoxen Fraktionen der Mullahs.

Im Juni 1961 wurde General Bakhtiar seines Amtes enthoben; das Regime liberalisierte sich. Aber der Ex-Savak-Chef gab keine Ruhe. Nach mehreren Komplotten und einem offenen Appell zum Aufbruch gegen die Regierung wurde er am 26. 1. 1962 verhaftet und ausgewiesen (sein Exil führte ihn dann über Genf nach Irak).

Nunmehr trat der Ayatollah Khomeiny in Aktion. Am 4. Juni 1962 rief er zum offenen Kampf gegen die Landesreform auf.

Seinen Aufruf verbreiteten nicht nur jene Mul-

lahs, die über Ländereien und Geld verfügten, sondern auch die Anhänger von General Bakhtiar. Es kam richtig zum Aufbruch. Seine Bilanz waren Tausende von Toten (man hat sie alle dem Schah-Regime angelastet), viele geplünderte und verbrannte Läden. Man verhaftete Khomeiny am 5. 6. 1962, unmittelbar nach seinem wahrhaft zündenden Appell. Er wurde zum Tode verurteilt, begnadigt und ausgewiesen.

Koordinierte Aktionen aus dem Exil

Die beiden Bundesgenossen gaben den Kampf gegen die Reformpläne der Regierung nicht auf. Hinter Khomeiny stand der ultrakonservative Flügel der Mullahs. General Bakhtiar seinerseits hatte noch seine Vertrauensleute bei der Savak und verfügte überdies über weltweite Beziehungen.

Die Richtlinien der gemeinsamen Aktion waren:

1. Mobilisierung der öffentlichen Meinung durch eine grossangelegte Propagandaaktion gegen das iranische Regime.
2. Rekrutierung von Jugendlichen zur Indoktrinierung und Terrorausbildung in den palästinensischen Ausbildungslagern.
3. Anstiftung zu Terroranschlägen und gewalttätigen Demonstrationen im In- und Ausland.

Für solche Bestrebungen war das internationale Klima geeignet. Die persische Diktatur war zwar sicher nicht schlimmer als der Terror etwa in Irak oder Syrien, aber dem Iran fehlte das sozialistisch-revolutionäre Alibi, das die öffentliche Meinung jeweils als Entschuldigung gelten lässt. Somit konnten Khomeiny und Bakhtiar auch im Westen auf Gönner und aktivistische Unterstützung zählen.

Mit Hilfe von PLO-Experten bauten Bakhtiar und Khomeiny von Irak aus einen schlagkräftigen Terror- und Propagandaapparat aus. Wiederbelebt wurde in diesem Zusammenhang u. a. die alte Terrorgruppe der Fedayin al Islami.

Spektakuläre Aktionen waren in der Folge die



Savak-Chef Teymur Bakhtiar: Khomeinys unbewältigte Vergangenheit.

So oder anders in Lateinamerika

Die sowjetische Penetration in Lateinamerika erfolgt arbeitsteilig. In Mittelamerika (siehe ZB, Nr. 10/1980) verhilft man mit revolutionär-soldatischen Mitteln befreundeten Regimes zur Macht, und in Südamerika bietet man sich mit international berüchtigten «rechtsstehenden» Regimes kommerziell an, um sie wirtschaftlich lohnend einzusetzen und aussenpolitisch zu nutzen.

*

Die Kubanisierung Mittelamerikas geht weiter. Im Falle Nicaraguas ist sie so gut wie abgeschlossen. Soweit die «sandinistische Revolution» als Kampf für ein unabhängiges Land gemeint war, hat sie schon ausgespielt. Trotz allen gegenteiligen Beteuerungen vor einem Jahr hat man aus der Führung alle Leute gesäubert, die zweitens nicht kommunistisch und erstens nicht prosojwetisch waren. Uebrig geblieben ist ein Satellitenregime. Die «Wirtschaftsbeziehungen» sind militärisch kombiniert. So hat Nicaragua von den Sowjets einen speziellen Fischkutter gekriegt. Ausgerüstet mit Elektronik zur Aufspürung amerikanischer Unterseeboote. Die Besatzung besteht aus Kubanern und Mexikanern, in der UdSSR ausgerüstet. Kuba stellt auch Militärinstruktoren zur Verfügung.

Aber die militärische Hilfe ist gegenseitig. Laut dem Institute of American Relations kämpfen 500 nicaraguanische Soldaten an der Seite des kubanischen Expeditionskorps in Angola.

Die Haupthilfe bleibt freilich nachbarlich. In San Salvador kämpft die versagende Regierung schon gegen eigene und importierte Guerillas. Diese erhalten neuerdings Verstärkung durch reguläre Truppenkontingente aus Nicaragua. Die Waagschale im Bürgerkrieg senkt sich.

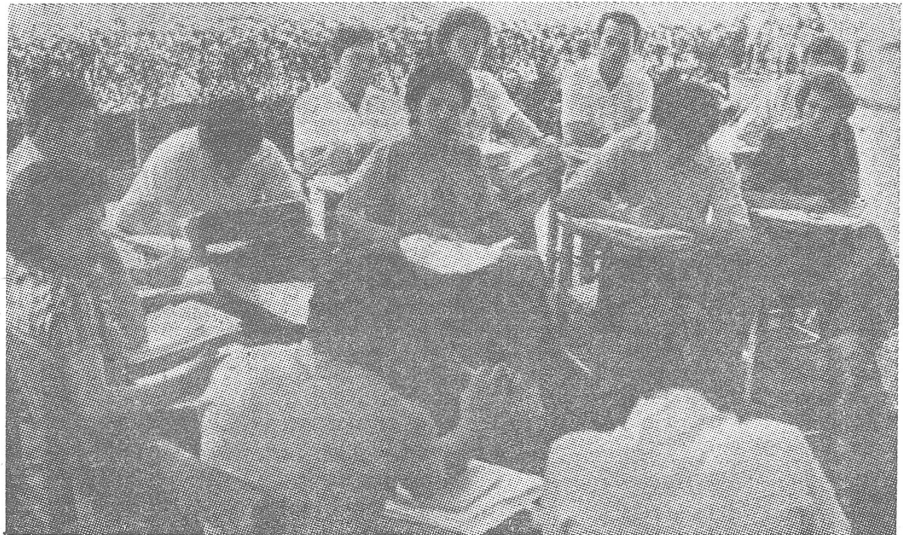
Er mordung des iranischen Ministerpräsidenten Hassan Ali Mansur am 21. 1. 1965 sowie zahlreiche Attentate gegen Regierungsmitglieder und andere Personen. Damit wollte man Terror und Gegenterror steigern, um einerseits die Regierung zu diskreditieren und andererseits alle Liberalisierungsversuche im Keim zu ersticken.

Ein Name wird tabu

Am 23. 8. 1970 wurde General Bakhtiar in Irak von Attentätern (der Savak?) umgebracht. Er ist in der heiligen Stadt Nedjef begraben worden. Mit dem persönlichen Segen des Ayatollah Khomeiny.

Die Organisationen, die Bakhtiar aufgebaut hatte, führten ihre Aktionen weiter. Sie waren ein wichtiger Beitrag zum späteren Sieg Khomeinys.

Nach seiner Machtübernahme war Khomeiny bemüht, die Spuren seiner Zusammenarbeit mit Bakhtiar zu verwischen. Mitwisser wie die Generale Nassiri und Pakravan wurden erschossen. General Bakhtiar ist zur geschichtlichen Unperson geworden, über die man nicht reden soll. Aber seine Arbeitsmethoden leben weiter.



Seminar der staatlichen Lehrgewerkschaft in Nicaragua. Die DDR-Zeitschrift «horizont» merkt in ihrer Legende zu diesem Bild an, dass die DDR Schulmaterialien und Unterrichtsmittel zur Verfügung stelle. Die Unesco subventioniert das übrige.

In San Salvador war letzten Herbst General Romero gestürzt worden, der als Diktator geherrscht hatte. Heute regiert eine zerstrittene Junta aus Militärs und Politikern der Christlichdemokraten. Die Reformpläne, mit denen man angefangen hatte, sind zerschlagen, und zwar nicht nur wegen der reaktionären Militärs; den von aussen mitgelieferten revolutionären Bewegungen ist keineswegs daran gelegen, dass sich das Land ohne Umsturz sanieren könnte. Die sandinistische Revolution wird zum Vorbild genommen, und ihre spätere Ueberführung in die Satellitenordnung ist eingeplant.

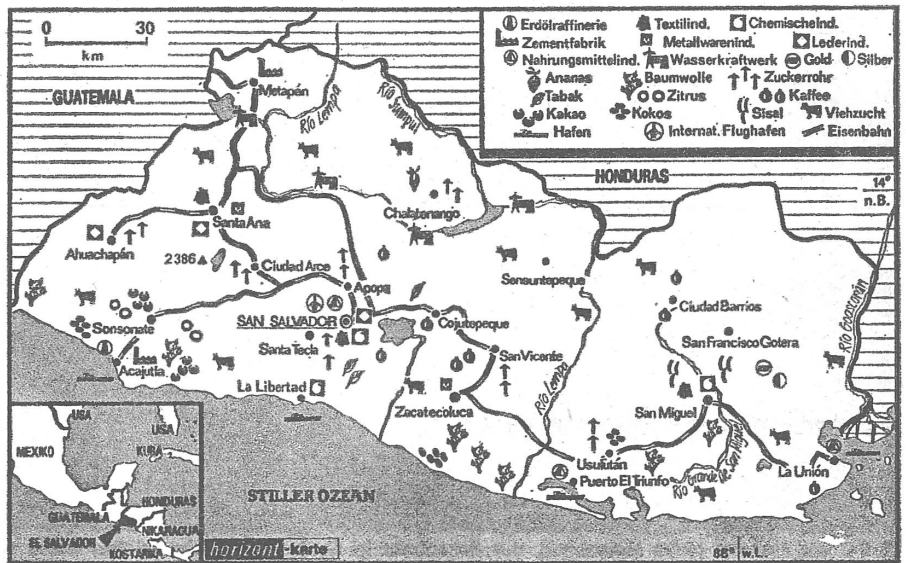
*

Auf der Insel Jamaica berufen sich Attentäter gegen die bestehende Ordnung auf das revolutionäre Gedankengut der castristischen Revolution, aber da sind sie nicht ganz im Bilde: Der Sicherheitsdienst von Jamaica lässt einen Teil

seiner Spezialisten in Kuba ausbilden. Warum sollte man in Havanna (im Auftrag Moskaus) denn nur an einem Faden ziehen, wenn man mehrere Fäden in den Händen hat?

*

Das Regime in Argentinien ist das gleiche wie vor zwei Jahren, als man es dem Westen (anlässlich der Fussball-WM) als die reaktionäre Rechtsdiktatur bewusst machte. Aber inzwischen ist aus dem Buhmann ein anerkannter Kaufmann geworden. Argentinien hat dieses Jahr seine Getreideausfuhr nach der UdSSR verdoppelt und somit einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, die Wirkung des US-Teilboykotts verblasen zu lassen. Dafür baut Moskau den Argentinern Atomkraftwerke wie andere Energiegewinnungsanlagen und installiert seine Berater. Kooperation mit der Sowjetunion schützt vor Subversion durch die Sowjetunion. Ist das die Devise der Militärregierung in Buenos Aires?



San Salvador: der nächste Zugriff der Sowjets. Jetzt schon stehen Militärs aus Nicaragua dort im Einsatz. Erst Revolutionierung, dann Satellisierung.